

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 17

Artikel: Allgemeine Wehrpflicht in England
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Wehrpflicht in England.

Es überläuft den grossen Haufen kalt
Ein deutscher Teufel an die Wand gemalt,
Zur allgemeinen Wehrpflicht! tönt es heulend.
Die Deutschen überm Meere niederkeulend.

Die Million Soldaten wird erstrebt,
Wofür die Mehrheit keine Hand erhebt;
Es stimmt dagegen knurrend wie ein Tiger
Der englische Minister für die Krieger.

Warum? Potz Herrschaft, Not und Donnerwelt,
Wie kann ein „edler Lord“ im gleichen Zelt
Mit einem Schneiderlein und Koch kampieren?
Ein Scheerenschleifer bei den Offizieren!

Ahal ja so! Wir merken es bereits,
Man soll sich endlich schämen in der Schweiz,
Wo „Chämisäger“ mit den Millionären
Marschieren und den gleichen Spatz verzehren.

Es macht sich leider ganz enorm abnorm
Ein Schustergrill in flotter Uniform,
Wie Söhne, deren Väter Reden halten
Und Dividendenquellen schlau verwalten.

So denkt das stolze England heute noch
Und ruft, wenn Not an Mann, dem Pöbel doch,
Verwendet ihn, um selber sich zu schonen,
Fürs Vaterland als Futter für Kanonen.

Tritsch-Tratsch.

Der Sultan ernannte Enver-Bey,
Zu Benghaffi's Gouverneur;
Die Nachricht hievon verstimmt in Rom,
Natürlicherweise sehr.

Es hat ja die römische Kammer doch,
Ganz Tripolis annulliert;
Wie kommt's, daß der Sultan den Kammer-
So blutwenig respektiert? [beschluß,

Daß Rom das nicht so lassen kann,
Das ist doch ganz gewiß;
Man macht wohl demnächst den Graf von
Zum Kaiser von Tripolis. [Turin,
Rz Wilhelm beschäftigt wieder einmal,
Die gesammte Presse gar schwer;
Er referiert und redet,
Von Berlin bis zum Mittelmeer.

La bella Venezia ist schuld daran;
Dort hat er was Großes verbrochen,
Vom italienischen Volk und Heer,
Und vom Welterobern gesprochen.

Nun wird die Geschichte dementiert,
Von allermässtigster Stelle;
„Will Tschinggen die Welt erobern zu wollen,
Dazu ist der Willi zu helle.

In den United States in Washington,
Im herrlichen „Weißen Haus“,
Da boxen die Parlamentarier,
Statt zu reden — sich einfach aus.

Trum mödt ich dem Berner Stadtrath auch,
Den Vorwieg zur Güte“ bringen:
Da's Boxen bei uns nicht Sache ist,
Sich einfach aus zu — schwingen.

Lisebeth.

Missverständnis.

Tochter: „Rate einmal, Papa,
welche Farbe hat Saccharin?“

Papa: „D mmes Ding, natürlich
eine w i h e, wie Zucker.“

Tochter: „Gefehlt! Saccharin ist
schw rz! Hier steht's in der Zeitung:
An de G enze wurden wieder be-
v ächtliche Mengen Saccharin g -
schwärzt.“

Briefkasten der Redaktion!

F. G. in Z. „Hardung und sein Stück sind morgen vergessen, sind belanglose Angelegenheiten. Beim besten Willen kann man nur sagen: es ist wirklich unterste Sprosse. Jetzt kann nur noch das Räuber- und Hexenstück oder die Dramatisierte Folterkammer de Sades oder Karl May auf den Brettern folgen.“ — Das sagen nicht wir über die liebliche „Godiva“, sondern das steht im zweiten Aprilblatt des Kunstw art. Und der sollt' es eigentlich wissen. — **L. W. B.** Sobald wir hier eine Dichter Ruhmeshalle erhalten soll Ihren Wünschen Rechnung getragen werden. — **U. S. in B.** Das ist auch so ein kitzlicher Patron, wenn man ihm aber unter vier Augen mit einig n Napoleons „unter die Arme greift, gibt er sich nicht mehr so kitzlich.“ — **L. K.** Sie halten wohl Ihre eingesandten Strophen für schneidig? Darin schneiden Sie sich aber! — **W. Fl. in A.** Das ist auch so eine unumstößliche Wahrheit wie die Behauptung: Wenn der Mensch nebst gutem Bett und dito Kleidern sein gehöriges Essen und Trink n hat, so kann er alle Strapazen entbehren, ausgenommen den Schlaf. — **G. M.** Warum Sie sich die Mühe machen das Gedicht „Haideröslein“, das doch Goethe schon mit Erfolg gesungen hat, noch einmal zu dichten, ist uns nicht recht verständlich. — **Seraphine P.** Was Sie da abge schrieben haben, dürfen wir nicht abdrucken. — **C. G.** Wir müssten Manches zurücklegen. Grund: Embar as de richesse. — **V. M.** Sie dichten ja darauf los, daß es nur so rappelt. Bitte weniger rappeln. — **R. Sp.** Durch Ihre Gedichte sind wir wirklich überzeugt worden, daß Sie ein würdiger Schüler und Nachfol er jenes alten Magister sind, der sich bitter darüber beklage, daß ihn das Denken beim Studieren in so ungebührlicher Weise aufhalte. — **Irene L.** Mein liebes Fräulein Irene, Ihr Gedicht wäre soweit sehr scheene, hätt' es nur nicht so viele Beene; aber die machen es janz jemeene. — **B. P.** Wir ha en auch vor einiger Zeit gehört, daß der Gesundheitszustand dieses „Herrn“ etwas zu wünschen übrig lasse. Wie würde sich unser Land freuen, wenn ihm seine Aerzte eine radikale Lustveränderung, und zwar eine dauernde, verschreiben würde. — **B. H. in B.** Womöglich in nächster Nummer. — **W. K. in Z.** Wenn Sie behaupten woll n bei dem Auftaill der letzten Wahlen sei Betrug im Spiele, müssten wir Ihnen so weit Recht geben wenn es — Selbstbetrug ist. Sie erinnern uns an den Mann, welcher behauptete, die ganze Welt stände auf dem Kopfe, während er auf dem Kopfe stand und Alles verkehrt sah. — **I. L. in A.** Ihr Pegasus ist ja ganz schrecklich kriegerisch geworden. Vielleicht lässt er sich als Streitross bei der Cavallerie verwenden; wir würden ihn aber eher dem Train zuteilen. Nir für ungut! — **S. H.** Wurde schon in ähnlicher Weise behandelt. — Anonymes wandert in den Papierkorb.

Trambillet-Reklamen in Zürich.

Geschmacklos hat man längst gefunden
Reklamen auf dem Tram-Billet,
Man glaubte schon sie überwunden
Weil man nicht da h' ans Porte-monnaie
Der ewig geldbedürftige Stadt
Die gar viel tausend Schmerzen hat!
Es liege außerdem sich fragen
Ob es die Objektivität
Der Stadtbehörden mög' ertragen
Doch man noch zur Reklame rät,
Denn — wenn sie auch den einen freut —
Geschieht den Andern sie zu Leid!

Doch schmerzlos sei das Zähneziehen
Für's Zürcher Tram ist glaubhaft sehr,
Einnahmen ihm darob erblühen
Sie sammeln täglich sich noch mehr,
Jedoch wie uns Erfahrung lehrt
Ist die Methode kaum bewährt!

Denn es gehört den Tagesblättern
Wohl die Reklame ganz allein,
Die in den manigfachsten Lettern
Für sie sind eingerichtet sein.
Vertrieben sei dem Tram die Lust
Doch es uns ins Gewerbe pfuscht!

Fax.

Wenn Du 'nen Menschen siehst z um
Abgrund eilen,
Dann halte war n en d ihn zurück vom
Rand;
Siehst Du ihn schon am steilen Abgrund
weilen,
Dann biete h e l f e n d ihm die Bruder-
hand;
Doch siehst Du endlich ihn i m Abgrund
schmachten,
Dann mußt Du eiligt ihn zu retten
trachten!

Glänzende Existenz.

Bis Mk. 50. — tägl.
Verdiens erreicht man
durch Anschaffung der phot. Wundergranate
oder Wunderkanone.
Ihre Photographic in
einer Minute. Anfragen an
Hasse & Uhticke, Berlin O, Gosslerstr. 33

